

II. reg. VII 247

ausf. die reg. Tg. 11.



sz.
br.
1 reg.

1437771

Denkschrift

des

National-Comité's

an

den General v. Willisen

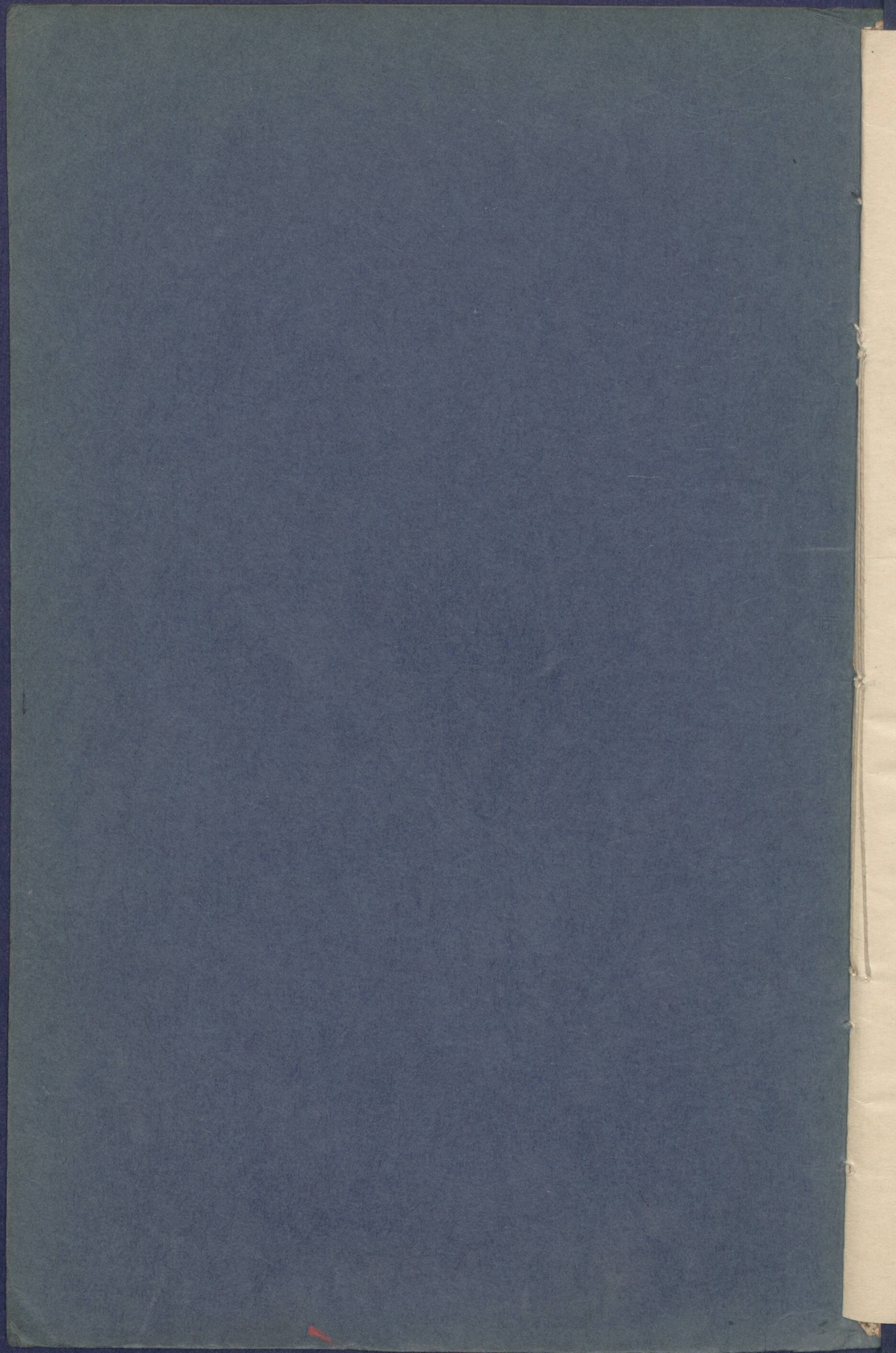
über den gegenwärtigen Zustand des Groß-
herzogthums Posen.



Posen,
gedruckt bei N. Kamiński & Comp.

1848.





II. reg. VII 247

1437771



Denkschrift

des

National-Comité's

an

den General v. Willisen

über den gegenwärtigen Zustand des Groß-
herzogthums Posen.



Posen,
gedruckt bei N. Kamiński & Comp.

1848.





Am 1452021

St. Edmund-Domstift

76577511



11650
H. Tempelmann - Schöner
4.

Auf die Kunde von den glorreichen Vorgängen zu Berlin und dem heldenmüthigen Kampfe deutscher Ehrenmänner für die heiligsten Interessen der Menschheit trat auch das polnische Volk des Großherzogthums Posen in die Schranken — in die Schranken der Mäßigung und Gesetzhlichkeit, die ihm eben die Deutschen selbst durch ihre Bestrebungen und so offenen und thätigen Sympathien vorgezeichnet. Auch wir verlangten das, was die Stimme der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit längst uns zugerufen — die Freiheit — aber die Freiheit innerhalb unserer Nationalität; denn das Volksthum allein ist der Boden, auf dem eine wahre, aus sich selbst sich entwickelnde, organische Freiheit hervorsprossen kann. Deutsche, die selbst jetzt mit der größten Aufopferung für die Freiheit streiten, aber mit derselben Kraft jeden Versuch einer Befreiung durch fremde, einer überrheinischen Beglückung zurückweisen — diese Deutschen werden uns verstehen und gewiß mit uns zugleich ausrufen: es giebt nur Eine Freiheit für Polen — innerhalb der polnischen Nationalität.

Dies war auch der Grundgedanke, der von Anfang an die Thätigkeit des National-Comité's leitete. Am 20. März durch die Acclamation des Volkes zusammengetreten, hatte es sich keinesweges die Gewalt gegen die Regierung angemaaßt, sondern gerade im Gegentheil die Regierung, d. h. die Ordnung und Sicherheit, geschützt. Es mußte vor allem seine Sorge sein, bei dem erwachten und immer stärker werdenden Nationalgefühl der erhigten Gemüther von jeder Gewaltthätigkeit, von jedem Unfuge gegen die nichtpolnischen Einwohner, respec. gegen die Deutschen und Juden, abzuhalten, und es hat in diesem Sinne weder an schriftlichen noch mündlichen Ermahnungen und Aufforderungen fehlen lassen, und es darf jetzt mit Stolz sagen, daß das polnische Volk sich der keimenden Freiheit werth gezeigt, indem es das, was die Grenze derselben und ihre Würde zugleich ausmacht — die Mäßigung auch in dem größten Taumel der lang unterdrückten Gefühle nicht vergaß. Und wie anders konnte sich das polnische Volk für die Befreiung seiner Gefangenen durch die Deutschen dankbar erweisen, als eben in dem es den Ruf: „Es lebe Polen und Deutschland, Polen mit Deutschland!“ der zu Berlin erscholl, mit der innigsten Wärme und feurigsten Begeisterung zu Posen erwiederte, und den Bund, der auf den Barrikaden der Hauptstadt geschlossen war, unter den Mätern der Festung von Posen erneute? Einer der Befreiten, der jetzt Mitglied des Comité's ist, erließ schon einige Stun-

den nachdem er die Schwellen des Kerkers überschritten einen Aufruf an seine Landsleute, die Deutschen zu schonen, zu lieben, sie als Brüder zu betrachten — und dieselben Worte wiederholte immer das National-Comité. Die veröffentlichten Manifeste an die Polen wie an die Deutschen sind die unwiderleglichsten Beweise unserer redlichsten brüderlichsten Absichten. Auch die Juden, als Bürger unseres Staats und seit Jahrhunderten angesiedelte Einwohner Polens zu schützen, haben wir für unsere heiligste Pflicht gehalten und in zwei Aufrufen an die Israeliten diese über ihre Lage und Stellung beruhigt und ihnen alle Rechte und Freiheiten zugesichert, auf die jeder polnische Bürger Anspruch machen darf. Um der ganzen Bewegung keine andere, als die wahre, die nationale Färbung zu geben, forderten wir nächst den katholischen auch die evangelischen Geistlichen unserer Provinz auf am Baue der Eintracht und Verständigung, der Freiheit und Liebe thätig zu sein, und von den Kanzeln herab — ob sie katholisch oder evangelisch sind — auf unser frommes Volk im Sinne der Verbrüderung zu wirken. Aller Wohl möge aller Ziel sein; war, und ist unsere Loosung; wir kennen und machen keinen Unterschied der Abstammung oder des Bekenntnisses. Zu diesem Behufe schickte das National-Comité Commissäre nach den Provinzen ab, und verordnete den in den Provinzen sich bildenden Filialcomité's vor Allem auf die Wahrung der Sicherheit der Personen wie des Eigenthums

bedacht zu sein. Die beste Anerkennung seiner Bestrebungen ward dem National-Comité durch die städtischen Behörden, den Magistrat und die Verordneten, zu Theil, die ihm, in Anbetracht seiner moralischen Macht und seines moralischen Zweckes und da es nur ihm gelingen könne die Ordnung zu erhalten, schon am 3. Tage nach seiner Constituirung, das Rathhaus zu seinen Sitzungen einräumte.

Mit Freuden, mit dem Gefühle wahrer Beglückung sahen wir, daß auch die deutschen Einwohner unserer Provinz unsern Ruf erhört und verstanden, daß sie gleich ihren Stammgenossen zu Berlin wie zu Köln in der Freiheit Polens die Sicherung des europäischen Westens erkannten, und die früheren Ungerechtigkeiten — die gewiß nicht auf unserer Seite waren und Feindseligkeiten verzehrend uns die Hand gegen das ewige Unrecht und den Feind Aller reichte. Das zu Posen den 22. März zusammengetretene deutsche Comité erließ an uns einen beherzten Aufruf, in welchem es uns seiner treuen Mitwirkung und Sympathien versichert, in welchem es die polnischen neben den deutschen Farben annahm und selbst erklärte, es sei jetzt der Augenblick, ein Verbrechen zu sühnen und zu tilgen, das die Blätter der Geschichte bisher befleckte.

Das National-Comité bedurfte gar nicht dieser edlen und schönen Sprache um gerecht zu sein, obgleich solche Versicherungen es in seinem Vorhaben und in seiner

Ueberzeugung stärkten. Als Se. Majestät der König auf die Bitte unserer Deputation eine nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen versprach und zu diesem Zwecke eine Commission zu wählen befahl, zog diese Commission aus eigenem Antriebe zwei Deutsche, die Herren Oberbürgermeister Raumann und Justizrath Boy, in ihren Kreis, um den deutschen Einwohnern die Bürgschaft zu geben, daß auch ihre Interessen mit Unparteilichkeit und Ehrenhaftigkeit gewahrt werden würden. Dem zu bildenden polnischen Heere machten wir den freien Eintritt sämmtlicher Einwohner der Provinz zur Bedingung und bei dem Wunsche unsere Muttersprache zur Geschäftssprache erhoben zu sehen, gestanden wir ausdrücklich den deutschen Einwohnern das Recht zu, in ihren Angelegenheiten mit den Behörden deutsch zu verkehren.

Während also das National-Comité und die ganze polnische Bevölkerung sich trenn blieb und die Idee der Versöhnung und Verbrüderung immer im Auge behielt — denn die sehr wenigen und nie blutigen Excesse, die von einigen unserer Nation ausgegangen und sich nur um Streitigkeiten in wucherischen Schenken und desgl. drehen, können wahrlich nicht dem Volke, und am allerwenigsten den von ihm constituirten Behörden angerechnet werden — entstand auf der andern Seite allmählig eine Reaction, die die früheren Sympathien in Kälte, wo nicht in Feindschaft umwandelt.

Die Aufhebung des Martialgesetzes durch Se. Ma-



jestät den König erregte Freude — aber zur selben Zeit und bis jetzt ohne Unterbrechung rückten immer mehr Soldaten in unsere Provinz und besonders in unsere Stadt ein, ohne daß wir noch jetzt uns sagen können, ob wir sie als Freunde oder als Feinde zu betrachten haben. Die Geschäftigkeit, mit der sie bei manchen gegen uns verübten Gewaltthätigkeiten mitgewirkt, die Versicherungen, die sie so oft und ungestraft gegen uns und unsere heiligsten Interessen und deren Symbole sich erlaubt, ließen uns wohl eher das Letztere vermuthen.

Auf diese neu hinzugekommenen Bajonette gestützt, steigerten auch die deutschen Einwohner ihre Forderungen immer mehr, und in einem Maße, daß sie den deutlichsten Beweis geben, wie wenig klar ihnen die neue Wendung der Dinge und deren Folgen sind; während sie Anfangs Ordnung, Sicherheit der Personen und des Eigenthums verlangten, während sie dann von ihren Rechten auf ihre Nationalität sprachen. — Alles das, was in Zweifel zu ziehen noch keinem von uns eingefallen — wollen sie jetzt schon das Schicksal der Provinz und mithin des ganzen Polens bestimmen und wollen durch Zahlen beweisen, Zahlen, die mehr durch Dichtung, als Wahrheit groß geworden; daß ein Land, welches ihnen immer seine Grenzen geöffnet und so Manchen reich gemacht und versorgt hat, allein dazu da ist, um auch fernerhin nur für sie zu sorgen und Satrapien für Beamte abzugeben.



Daß diese Forderungen mit den Verheißungen des Gouvernements in offenbarem Widerspruch stehn, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden; eben so klar ist es, daß eine solche Reaction den Sympathien Deutschlands (die man freilich durch verleumderische Zeitungsartikel niederzuhalten sich nicht entblödete, und dessen Interessen zuwiderlaufen.) Wie wenig überhaupt die Letzteren hier verstanden und berücksichtigt werden, beweist auch der Umstand, daß man selbst die deutsche Kokarde ihren Trägern abgerissen und mit Füßen getreten, und daß das hiesige Militär noch bis auf den heutigen Tag das Zeichen deutscher Einigkeit nicht angenommen hat.

Ginge diese Reaction von der deutschen und jüdischen Bevölkerung allein, ohne Einflüsterungen der Beamten und ohne Beihülfe des Militärs aus, so wäre dies schon schmerzlich genug. Wenn aber die Männer des Gesetzes und die Waffen der Ordnung zu einer solchen Reaction gebraucht oder mißbraucht werden, so liegt darin etwas so Empörendes, wie es nicht lange ruhig ertragen werden wird, und dessen Folgen — wenn nicht gleich die schnellste und entschiedenste Abhülfe eintritt, ein Blutbad sein kann, das gewiß nicht auf unsere Rechnung fällt. Während man die polnische Bevölkerung überall zu entwaffnen sucht, wird in demselben Maaße die Deutsche mit allen Angriffsmitteln versehen. Distriktskommissäre und andere Unterbeamte, ja selbst eine höchste Verwaltungsbehörde, wie die zu Bromberg, suchen

die Deutschen gegen unsere Farben aufzuwiegeln, mißhandeln die Träger derselben, haufen auf friedliche unbewaffnete Bürger ein, von denen mehrere sogar getödtet worden, streuen Blünderungs- und Mordgerüchte aus, erklären unsere Abgesandten für vogelfrei, ja mit den Mitteln einer Staatskunst, die seit der Wiener Revolution den Boden civilisirter Staaten verlassen haben sollte, reizen sie selbst unsere Bauern auf, spiegeln ihnen vor, als wollten wir die Leibeigenschaft einführen und ihnen ihre Güter nehmen, und rathen „wie in Galizien“ mit einem blutigen Strich die Rechnung der Bürokratie zu machen.

Wir fühlen selbst, daß diese Anklagen zu schwer sind, als daß wir nicht die Pflicht hätten, Beläge dafür anzuführen. Wir erlauben uns daher mehrere traurige Vorfälle mit Ort und Namen zu bezeichnen, wie sie uns auf dem Wege deutlicher Mittheilung durch die Commissäre und Fiktalcomité's zugekommen, und deren nähere Ermittlung wir Ihrem Ermessen anheim stellen.

Posen, den 6. April 1848.

Das polnische National-Comité.

Potworowski. Stomczewski. Berwiński. Moraczewski.
Palacz Jan. Essmann. Krotowski. Libelt. Jaro-
chowski. Mielżyński. Stefański. Prusinowski. Cho-
słowski. Fromholz.

B e l ä g e, die in den verschiedenen Kreisen des Groß- herzogthums verübten Excesse betreffend.

I. Kreis Posen.

(Acta P. № 1).

1. Der polnischen Jugend, die in Berlin zur Herstellung der Ruhe und Ordnung nach Kräften beigetragen, und mit einem Belobungs- und Beglaubigungs-Schreiben des Herrn Polizei-Präsidenten v. Minutoli versehen, nach Posen zurückkehrte, wurde das Tragen der ihr in der Hauptstadt geschenkten Waffen nicht gestattet, ja sogar ein Student, Namens Rudzinski auf offener Straße von Soldaten und Juden angefallen, und der Kofarde und des Säbels unter Mißhandlungen beraubt. Aehnliches wiederfuhr dem Studenten Koralewski, und keinem von beiden ist bis jetzt Genugthuung geworden.

2. Bei der Besetzung des Bazars durch das Militär, wurde ein wehrloser Bürger, Namens Gilewski, niedergestossen, ohne irgend welchen Grund.

3. Herumziehende trinkene Soldaten mißhandelten friedliche Bürger, hieben auf sie mit blanken Waffen ein und träten sie mit Füßen, weil sie die polnische Kofarde trugen.

4. Nicht nur einzelne, sondern auch in Reihe und Glied aufgestellte, von Offizieren angeführte Soldaten beschimpften vorbeigehende hiesige Bürger, darunter mehrere Domherren wegen unserer Nationalzeichen, und so wollten sie auch unter andern auf mehrere Personen, die sich im Interesse der öffentlichen Ruhe mit dem Herrn Major Steyer unterhielten, einhauen; ein Vorhaben, das nur

durch das energische Dazwischentreten des eben erwähnten Herrn Majors vereitelt worden, der auch darauf dem kommandirenden Offizier einen derben Verweis ertheilte.

5. Auf dem Wege nach Moschin wurden am 27. März friedliche Arbeiter, die aus Posen von ihrer Beschäftigung zurückkehrten, vom vorüberziehenden Militär der Kokarden beraubt, und mit den Pferden überrannt.

6. Die Stadträthe von Schwersenz rissen friedlichen Bürgern unsere Nationalfarben ab.

7. Die Stadt Posen ist plötzlich in Belagerungszustand erhoben worden, trotz der Aufhebung des Martialgesetzes, und trotz dem, daß die Ruhe hier keinen Augenblick gestört worden.

II. Kreis Inowracław.

Den Todesfall des zu Strzelno erschossenen Herrn Bracki beschreibt dessen Frau in folgender Weise: „Mein Mann, welcher Gutsächter von der Probstei zu Stodoly war, kehrte mit dem Herrn Laszkowski von einem Termine aus Rogasen zurück. Als sie über Magilno kamen, fanden sie das Volk mit Absehung der preussischen Adler beschäftigt; weil ihnen gesagt wurde, daß überall ein Gleiches geschähe, so nahmen sie keinen Anstand, dies auch in Strzelno zu bewerkstelligen. Der Oberamtmann Kühne und der Intendant Samroski fingen gleichzeitig an, das Volk gegen uns aufzuheizen, indem sie demselben verkündeten, die Polen wollten alle Deutschen ausrotten und den Ober-Amtmann plündern. Die polnischen Bauern wolle man wieder in die alte Knechtschaft zurückbringen, ihnen die Aecker nehmen und wie früherhin prügeln. Er schickte in der Nacht vom 27. März nach allen umliegenden Ortschaften Boten aus, um die deutschen Bewohner aufzufordern, sich zu bewaffnen und ihm nach Strzelno zu Hülfe zu eilen. Einer von diesen Bo-

ten, ein Schnelbergeselle, Namens Nau, verkündete in allen Deutschen Häusern zu Strzelno: die Polen würden sämtlich binnen zwei Stunden ermordet werden! — Nachdem nun vieles Volk nebst den Waldhütern und Forstmeistern von dem ganzen Umte nach Strzelno geeilt war, ließ der Oberamtmann den versammelten Haufen auf dem Marktplatz des Städtchens ein Gastmahl bereiten und nochmals Boten ausschicken: jeder solle, wie er könne, sich bewaffnen und sofort nach Strzelno sich verfügen. — Da begab sich auch mein Mann nach Strzelno mit ein Paar geladenen Pistolen, die er zu seinem Schutze mitnahm. Am Thorwege von einem Senfmann angehalten, zeigte er seine Pistolen und wurde bei dem Anrufe „Gut Freund!“ in den Hof gelassen. Der Intendant Jamroski bemerkte dieses und umzingelte ihn sofort mit einem Haufen von Bewaffneten. Die geladenen Gewehre mit gespanntem Hahn wurden sämtlich auf meinen Mann gerichtet und „Gewehr fort!“ schrie man ihn von allen Seiten zu! — Er antwortete ganz gelassen: ihr habt ja befohlen mit Waffen herzukommen, ihr legt Euer Gewehr nicht ab, warum soll ich das meinige fortlegen? Man drängte — und schrie noch heftiger: Da kniete mein Mann nieder: Ich bin in keiner bösen Absicht gekommen, sprach er — wollt Ihr mein Gewehr, so nehmt es hin mit meinem Leben! — Er legte eine Pistole an seine eigene Brust, die andere aber gegen den Haufen gerichtet, sprach er: wer mein unschuldig Blut verlangt, der trete vor! — Herr Kühne kommandierte darauf: Gewehr ab! umarmte meinen Mann und bat ihn die Stadt sofort zu verlassen. Dies geschah. Herr Kühne begnügte sich aber damit nicht; er forderte eine Truppenabtheilung auf in die Stadt einzurücken, weil die Polen hier mordeten und plünderten. Die Truppen-Abtheilung rückte in der That ein, ganz verwundert, daß hier eine so große Ruhe herrschte. — Eine Komornil-Frau, Na-

mens Marie Waszbinska, hörte unter den Soldaten folgendes Gespräch an: „Man hat uns gesagt, daß hier der größte Aufruhr herrsche, und hier ist es ja Alles still, wie im Grabe. Warum habt ihr wenigstens nicht ein Paar Kälber geschlachtet, um mit ihrem Blute die Stelle des Aufruhrs zu bezeichnen. — Der Ober-Untmann bedeutete sie aber, daß Bracki, mein Mann, der unruhigste Aufwiegler sei, und daß man ihm an's Leben gehen müsse, um die Gegend in Ruhe zu erhalten. Die Soldaten wurden darauf reichlich mit Schnaps traktirt und kamen gut angetrunken nach unserm Nachthofe. Die Abtheilung bestand aus 11 Mann Cavallerie und 9 Mann Infanterie. Als mein Dienstmädchen Daszkowska aufschrie: Soldaten kommen, sie wollen den Herrn morden! Da ergriff ich ein Paar Pistolen, um dieselben in die Küche zu werfen — aber zu spät. Das Haus war umzingelt, die Soldaten drangen ein, die Pistolen wurden mir entrissen, nachdem man mir, unter den größten Schmähungen, ein Paar Hiebe mit dem Kolben in die Brust und ins Gesicht versetzt hatte. Mein Mann kehrte auf den Lärm aus der Scheune zurück, und als er diese Missethaten erblickte, wollte er mir zu Hilfe eilen. Da zielte ein Soldat unter wildem Geschrei seinen Kammeraden in der Entfernung von zwei Schritten auf ihn. Es war keine Rettung. Der Wehrlose blickte jen Himmel und empfahl Gott seine Seele. „Thut jezt, was euch gefällt, sprach er zu den Soldaten, — ich sterbe unschuldig — für mein Vaterland!“ Da feuerte der zielende Soldat sein Gewehr ab; die Kugel ging durch den Arm und durch die Seite. Wankend griff der Verwundete an seine Wunde, und sprach! Jesus Maria — — Amen! Da feuerte der Unteroffizier sein Gewehr ab mit den Worten: Da hast Du Dein Amen! und mein Mann stürzte todt zu Boden! Die Kugel war durch den Kopf gegangen. Daß der Gemordete nicht geschossen, wie man lügnertisch behaupten wollte, können folgende Augenzeugen dieser Gräuthat beschwören:

1) Franz Janekel, Komornik;

- 2) Thomas Winarski, Komornik;
- 3) Michalina Daszkowska, Dienstmädchen;
- 4) Josepha Barawatowa, Magd;

5) Elisabeth Góral ska, Magd;

6) Katharina Lewandoska, Pflegetochter;

7) Thomas Mikolajczak, Knecht;

8) Albert Warzbinski, Knecht.

Mich, die Frau des Gemordeten, band man darauf mit Stricken, so wie ich eben aus dem Bette gestiegen war, und ohne Anzug da stand führte mich auf das Amt zu Strzelno unter den gräßlichsten Schmähungen „da bringen wir die polnische Königin!“ schrie man mir zu! u. — und führte mich in ein sehr schmutziges Gefängniß. Am andern Tage, gegen 10 Uhr Morgens wurde ich unter den abscheulichsten Jubel der Juden und Deutschen mit Begleitung eines Gensdarmen nach Inowracław transportirt, wo ich die ganze Nacht im Gefängnisse zubrachte. — Um 9 Uhr des folgenden Morgens nahm man mich zu Protokoll, nach dessen Beendigung mir die Erlaubniß erteilt wurde zu meinem erschossenen Manne zu gehen, den ich in seinem Blute am Boden liegend fand. Alles Geld, alle Papiere hatte man mir abgenommen. Alle hiesigen Einwohner können mir bezeugen, daß weder mein erschossener Mann, noch ich aus irgend welchen Vergehens schuldig gemacht haben. Außerdem kann ich Alles auf Verlangen beschwören; — daß der Amtmann Kühne die Soldaten nicht nur Glas, sondern Topfweise mit Branntwein betrunken gemacht hat, können bezeugen:

1) die Wittve Michalina Smolinska;

2) Magdalena Baszczak, vom Strzelnoer Amt.

Stodoly am 3. April 1848.

Katharina Bracka

III. Kreis Bromberg.

(Acta B. № 2 und 3).

1. Obgleich hier der Regierungsrath Salkowski und Herr Rokett das Volk zur Beruhigung und Versöhnung aufforderten, so wurden dennoch bei dem böswillig verbreiteten Gerichte: Ignaz Bninski wolle die Stadt angreifen, die dort versammelten Polen von den Deutschen überfallen und gemißhandelt, namentlich wurde Herr Thadäus Wolanski, nachdem ihm die polnische Kokarde abgerissen, zu Boden geworfen und geprügelt. Alle übrigen Polen wurden gezwungen ihre Kokarden abzulegen, ja man ging so weit, sie einem Hunde um den Hals zu binden.

Als der Regierungs-Präsident Herr Schleinig erklärt hatte, daß er für das Leben keines in Bromberg befindlichen Polen einstehe, löste sich das polnische Friedens-Comité zu Bromberg auf. Da erließ die Bromberger Regierung unter dem 29. März eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Die Einsassen des Bromberger Departements hätten durch den Umsturz der bestehenden Ordnung jene den Aelteren noch erinnerlichen Zeiten zu erwarten, in welchen der Druck und die Unbilden, unter welchen ihre Vorfahren geknechtet und geschmachtet haben, wieder an die Tagesordnung kommen würden. Das Volk wurde aufgefordert, durch eigenhändige Unterschriften zu erklären, daß es auch fernerhin unter preussischer Regierung verbleiben wolle.“ Um eine bedeutende Anzahl von Unterschriften herbeizuführen, bedienten sich die Distrikts-Commissarien in den Dörfern folgender Drohung gegen die Bauern: „man würde sie sammt ihren Herren bis hinter Warschau jagen, falls sie nicht unterschreiben würden.“ Viele Unterschriften wurden sogar verfälscht und untergeschoben, namentlich in den Fällen, wo sich die Bauern der Unterschrift nicht unterziehen wollten. Viele wollten die gegebene Unterschrift widerrufen, was ihnen jedoch nicht gewährt wurde; im Ge-

gentheil wurde eine Deputation nach Frankfurt a/M., eine andere nach Berlin in der Person der Justiz-Commissarien Herren Rokett und Eckert abgeschickt, welche, durch die so erzwungenen und erschlichenen Unterschriften der meisten Bewohner dem deutschen Volke einen schlagenden Beweis liefern sollte, wie der Bromberger Regierungs-Bezirk sich freiwillig dem deutschen Bunde anschließen wolle. Die Ordre des Gensdarmarie-Obersten v. Rahmer, welche die Gensdarmen zur Unterstützung des polnischen National-Comité's in seinem friedlichen Wirken beordnet, erklärten die Herren Offiziere Osten und Emmermann für Aktenstücke, welche vom polnischen Comité untergeschoben worden seien, und sonach wurden sie von diesen Herren zerrissen. Der deutschen Bevölkerung wurden Waffen ausgetheilt, und ein gewisser Herr Kamer aus Skonawy, Kreis Schubin forderte das Volk zur Ausrottung des Adels auf.

2. Auf Goncarzewo wurde das Fräulein Franziska Brodzka von einer fliegenden Militärkolonne unter den größten Beschimpfungen zur Ablegung der polnischen Kokarde angehalten, und als sie dies nicht thun wollte, so drohte das Militär sie sofort mit Bajonetten niederstechen zu wollen. Eine plötzliche Ohnmacht des Fräuleins machte der gräulichen Scene ein Ende.

IV. Kreis Gnesen.

(Acta G. № 1).

1. In der Stadt Gnesen rückte eine bedeutende Truppen-Colonne vor das Haus, in welchem das polnische Friedens-Comité harmlos seine Geschäfte betrieb. Der Vorsigende, Herr Sobeski, wurde zu dem Commandanten der Truppenabtheilung herausbeschieden. Dieser ließ ihn sofort arretiren, und an das Inquisitoriat zu Posen abliefern. Von hier wurde derselbe nach Bromberg geschickt, woselbst er sich zur Zeit noch in Haft befindet. Die übrigen Mit-

glieder desselben Comité's wurden zu Gnesen selbst eingekerkert und eine Zeit lang der schimpflichsten Mißhandlung der Soldaten preisgegeben.

2. Am 30. März hielt der Major Zimmermann in Begleitung des Kapitäns Fröhlich auf öffentlicher Straße die Getreidewagen der Herren Kruszewski, Pawłowski und Binkowski bei Wittowo an und ließ dieselben mit seinen Soldaten besetzen, ohne darnach zu fragen, daß ihr Geschäft dadurch ohne Noth gestört wurde.

3. In der Nähe des Dorfes Lubkowo ließ der nämliche Major Herr Zimmermann (vom 3. Bat. des 21. Regiments) dem Wirthschafts-Inspector aus Niedzanowo trotz seiner Bitten einen Wagen und zwei Pferde in Beschlag nehmen. Zwei Offiziere setzten sich darauf und fuhren ohne weiteres fort.

V. Kreis Wirsiß.

1. Der Landrath Randow und der Gutsbesitzer Ebers versammelten in diesem Kreise einige Tausend deutsche Colonisten, welche Mord und Plünderung der Polen sich zur Aufgabe machten. Von ihnen wurden die Herren Ignaz und Konstantin Bninski aus ihren Besitzungen verdrängt. — Der Landrath Herr Randow erklärte hierauf dem Herrn Ignaz Bninski, daß er für die Sicherheit von Samostrzel nur unter der Bedingung bürgen wolle, wenn derselbe seine sämtlichen Waffen ausliefert. Eben so erklärte der außerordentliche Commissär Herr Hoffmann aus Wirsiß, daß die Behörden nicht mehr im Stande seien, die Erbitterung der deutschen Einwohner zu zügeln. Sie könnten ihm deshalb keinen Schutz angedeihen lassen.

2. Herr Rembowski mit einem gewissen Herrn Freuden-

halt wurden in Samocin von einem bewaffneten und trunkenen Haufen von Juden und Deutschen angefallen; mit Hängen bedroht und so sehr bedrängt, daß es ihnen kaum gelang mit dem Leben davon zu kommen.

VI. Kreis Graustadt.

(Acta F. 1.)

1. Hier wurde das Mitglied des dortigen Comité's von den Einwohnern zu Lissa beleidigt und mißhandelt, die Kokarde wurde ihm abgerissen und in den Koth getreten.

2. Die darauf erfolgte Belobigung der Bürger von Lissa (datirt Posen, den 24. März) durch den General v. Colomb ist ein Beleg dafür, wie den Deutschen Waffen zu tragen erlaubt wird, während die Polen überall auseinander getrieben und entwaffnet werden.

VII. Kreis Krotoschin.

(Acta K. 2. 3.)

1. Hier wurde das am 30. März zusammengetretene Friedens-Comité unter dem Vorsitz des Herrn Stablewski von einem Haufen deutscher und jüdischer Bewohner gewaltsam zersprengt und die Mitglieder desselben schrecklich gemißhandelt und verwundet. Die Militär-Behörde sah diesem Treiben ruhig zu und schritt erst dann vermittelnd ein, als das Leben der Verfolgten im hohen Grade gefährdet wurde.

VIII. Schubiner Kreis.

(A. S. № 1).

1. Der Herr Land- und Stadtgerichts-Director Teseler hat mehrfach den Polen ihre Nationalkofarde abgerissen, unter anderem auch dem Herrn Konstantin Sadowski aus Stuppy. Eben- derselbe Herr Teseler überfiel den Justiz-Commissarius Mazur- kiewicz mit einer Pistole, und wollte denselben auf diese Weise zur Angabe eines vermeintlichen Waffendepots zwingen.

2. Dem Bürger Niesztop aus Nakel haben die Offiziere die Kofarde abgerissen, und ihn mit sich fortgeführt. Dies geschah am 2. April, und die dabei betheiligten Herren heißen Emmermann und Osten.

3. Der Bürger Dlszewski — ehemaliger Commandant der polnischen Bürgergarde, und der Geistliche Brink aus Schubin wurden ohne weitere Veranlassung für die Veröffentlichung der Er- lasse des polnischen Comité's sofort verhaftet.

IX. Kreis Czarnikau.

(A. C. № 1).

1. Der Landrath Junker nebst seinem Distrikts-Kommissa- rien nöthigten die Bürger zur Unterstützung einer Petition an den Landtag, welche die Trennung des Netz-Distriktes von dem Groß- herzogthum Posen bezweckte. Die Bauern wurden dabei mit der Abnahme ihrer Wirthschaften bedroht, falls sie zu Polen gehören wollten.

2. Derselbe Landrath bewaffnete circa 1000 Mann und rückte mit ihnen in die Stadt Czarnikau ein, angeblich, um die bewaff- neten Polen von dort zu vertreiben. Es befand sich aber kein ein- ziger bewaffnete Pole in der Stadt. So wurden nun unter ver-

schiedenen Mißhandlungen polnische Kofarden abgerissen, bei manchen Polen, und namentlich bei dem dortigen Geistlichen, auf eine rohe Weise Haussuchungen vorgenommen. Die Gensdarmen und Distrikts-Kommissarien verbreiteten unter dem Volke das Gerücht: daß die Gutbesitzer Szumann und Paliszewski von Jedermann ungestraft getödtet werden könnten. Der Distrikts-Kommissarius Krupinski gestand es selbst ein, daß er die Gräußcenen von Galizien dem Volke selbst vorgespiegelt habe.

X. Kreis Schrimm.

(A. S. № 1).

Die den Kreis Schrimm betreffenden Akten bezeugen, daß man daselbst nicht nur Landwehrleute, sondern auch solche Juden und Deutsche bewaffnet habe, welche nie im Militär gedient hatten.

XI. Kreis Samter.

(A. S. № 1).

Auch hier verbreiteten nach dem Berichte des Herrn Miezynski Gensdarmen aufwieglerische Gerüchte unter das Volk, z. B.: daß das befreite Polen den Bauern ihre Aecker nehmen würden.

XII. Kreis Obornik.

(A. O. № 1).

Hier hatte ein Offizier an der Spitze eines Bataillons die zu Bekua versammelte Bürgergarde von Obornik (150 Mann) zur Uebergabe der Waffen aufgefodert, und auf die Weigerung einen

Angriff befohlen. Als darauf ein Geistlicher und die Anführer mit Frauen und Kindern vor die Fronte traten, und lieber das Leben, als die Waffen sich nehmen zu lassen erklärten, ward eine Deputation an den kommandirenden General Herrn v. Colomb abgeschickt, welcher das Unternehmen des Offiziers als unbefugt erklärte. Wir führen nur diesen einen unter den vielen Fällen an, wo Militärbeamte auf eigene Faust handelten, ohne an die möglichen Folgen eines so aufregenden Verfahrens in so aufgeregter Zeit zu denken.

XIII. Kreis Mogilno.

1. Der Landrath dieses Kreises verbreitete das falsche Gerücht, daß 9 Juden in Arzemeszno von den Polen getödtet wurden. Er berichtete dieses an seine höhere Behörde und veranlaßte dadurch eine unnöthige Sendung von Truppen nach dem genannten Orte. Das polnische Comité bewog ihn darauf zu einem förmlichen Widerruf. Er brach aber sein Ehrenwort und requirirte alsbald neue Truppen ohne besondere Veranlassung.

2. Der Decan und Probst zu Góra bei Znin wurde in seiner Wohnung von einem Haufen Soldaten und deutscher Bauern überfallen und dermaßen gemißhandelt, daß er kaum mit dem Leben davon kam. Die Thüren seiner Gebäude wurden mit Aerten eingeschlagen, die Schlösser überall abgerissen und der ganze Vorrath an Getreide und Hausgeräthen wurde geplündert. Man hat sogar gewagt, in die Kirche einzudringen, um von dort die polnische Fahne zu holen, welche darauf in Stücke gehauen und zerissen wurde. — Dies geschah am 5. April. (M. O. A.)

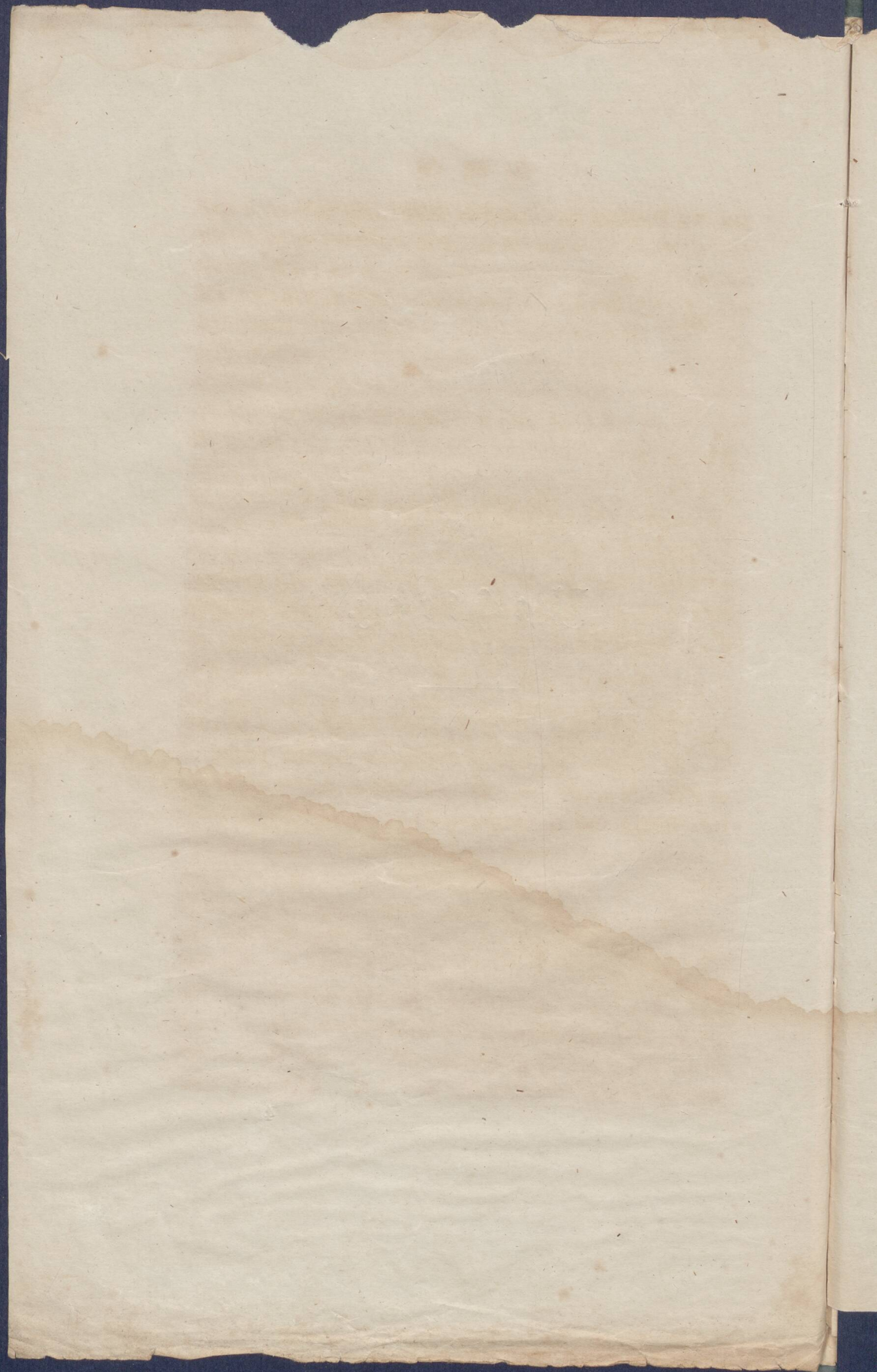
XIV. Kreis Kröben.

(A. K. № 1).

In diesem Kreise waren theils einzelne deutsche Privat-Personen, theils Behörden selbst die Urheber der Ruhestörungen. Der Bürgermeister Kleiber aus Sutroschin und der Distrikts-Kommissarius Finkelée sagten den Bauern, daß Se. Majestät der König die Güter der bisherigen Besitzer unter sie werde vertheilen lassen, wie dies schon an anderen Orten von Seiten der Behörde geschehen sei; die Grundherrschaften hätten dagegen keineswegs die Absicht, ihr Wort zu halten. Auch ließen sie das Gerücht verbreiten, daß Budziszewski, Befehlshaber der polnischen Colonne, in der Nacht die Stadt überfallen werde, eine Behauptung, die Herr Budziszewski am besten dadurch Lügen strafte, daß er zu Sutroschin vor das Volk austrat und es zu beschwichtigen suchte, und im Namen des National-Comité's Frieden und Ordnung gebot.

Dies sind die Thatsachen, die wir in der uns von den Umständen gebotenen Eile aus glaubhaften Berichten entnehmen konnten. — Unsere angeführten Akten liegen zur geneigten Einsicht jederzeit vor, und die uns beständig zukommenden Berichte, die einen immer schwerern Charakter an sich tragen, werden wir nicht ermangeln, Ew. Hochwohlgeboren vorzulegen. — Das hier Dargestellte wird hoffentlich genügen, um zu zeigen, von welcher Seite die Herausforderungen ausgegangen und wem die stattgefundenen Excesse zuzuschreiben sind.

Nachtrag.



Am 3. April kam eine Truppen-Abtheilung nach dem Städtchen Pakosé. Es waren Infanteristen vom 21. Regiment unter Anführung des Kapitäns Herrn Ostine, welche von Juden und Deutschen dieses Städtchens gegen den Bürger Herrn Anton Mieczkowski, dessen ganze Schuld war, daß er polnisch gesinnt ist, herbeigerufen wurde. Der Herr Kapitän mit zwei Offizieren, einem Gensdarmen und 3 Soldaten umzingelten das Haus des Herrn Mieczkowski. Dieser wollte ein blutiges Ereigniß, wie es kurz vorher zu Stodoly gegen Bracki vorgefallen, vermeiden, und begab sich mit seinem Spazierstock in den Garten. Der Kapitän ließ ihm nachsehen; die Soldaten verfolgten den Fliehenden — und feuerten etwa in der Entfernung von 120 Schritt ihre Gewehre gegen ihn ab, aber wunderbarerweise erreichte ihn keine Kugel, und er gewann dadurch Zeit den Nachsehenden zu entfliehen.

Am 4. April kam eine Truppen-Abtheilung nach Gonsarzewo vor das Wohnhaus des Herrn Brodzki. Die Soldaten, von Juden und Deutschen reichlich traktirt, waren sämmtlich angetrunken. Man fordert mit Ungestüm: Brodzki möge erscheinen! — Ein deutscher Wirthschaftsbeamter versichert, sein Herr wäre nicht zu Hause. Da möge sie herauskommen, schriehen die Soldaten. Frau Brodzka in Begleitung ihrer Tochter erschien. Sie war

hoch schwanger. Dies hielt aber die trunkenen Soldaten nicht ab; sie setzten ihre Bajonette der Frau an den Leib und forderten von ihr die Erklärung, ob sie eine Deutsche oder eine Polin wäre? Sie droheten, sie sofort zu ermorden, und die arme Frau mußte in der größten Angst erklären, sie wäre eine Deutsche!

Der wörtliche Bericht über den Tod des Herrn Victor Potocki lautet: Vor einigen Tagen hatte eine Compagnie Infanterie das Städtchen Znin besetzt. Die Soldaten begannen sogleich gegen die polnischen Bewohner feindlich und insultirend zu verfahren, rissen ihnen die Kokarden ab, warfen die polnische Fahne zu Boden und beschimpften sie auf alle mögliche Art und Weise. Eine Zeit lang ertrug man es geduldig, als aber der Unfug kein Ende nehmen wollte, schickten die Bürger zwei Abgeordnete Welsand und Wolanski an die in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer Herren Potocki und Zdebinski, als Mitglieder des Kreis-Comité's, mit der Anfrage, was sie zu thun hätten, um sich von den Verfolgungen der Soldaten zu befreien. Sie erhielten zur Antwort, daß das Central-Comité jede feindliche Handlung untersagt habe, sie sollten mit aller Kraft Ruhe und Ordnung erhalten und auf alle mögliche Weise jede Collision vermeiden. Damit zufriedengestellt kehrten die Bürger zurück. Am Sonntag, den 9. d. Mts., hatten sich die Bauern aus der Umgegend zahlreich zum Gottesdienst eingefunden und wollten sich eben in die Kirche begeben, als ein Soldat aus einem Laden stürzte, sich auf einen Bauernjungen warf und ihm die National-Kokarde vom Kopfe herunterriß. Die Bauern blieben dabei, wie billig, nicht müßig, der Soldat wurde durchgehauen und während dieser Prügelei eilte der dortige Gensdarme auf die Wache und ließ den General-Marsch schlagen. Dieses Signal wurde von der bedrohten Bürgerschaft mit Sturmläuten beantwortet, welches ungefähr in einer halben Stunde, gegen 6- bis 700

mit Senfen, Heugabeln und Flinten bewaffnete Menschen in der Stadt versammelte. Die Besatzung war in der größten Gefahr, doch glücklicherweise für sie hatte man die oben erwähnten Herren Gutsbesitzer Potocki und Zdebiński durch Gilboten holen lassen. Herr Victor Potocki war der erste und bemühte sich, vom General Herrn Pückler aufgefordert, der seinerseits versicherte keinen feindlichen Schritt thun zu wollen, die Aufregung der bewaffneten Bauern zu beruhigen, den Frieden herzustellen und jeglichem blutigen Zusammentreffen vorzubeugen; zumal, da ein solches gegen den ausdrücklichen Befehl des National-Comité's gewesen wäre. Er kam also mit dem Herrn General v. Pückler überein, daß man von beiden Seiten friedlich auseinander gehen solle. Seinen Bemühungen, wie denen des Herrn Zdebiński, der etwas später angekommen war, gelang es auch die Bauern und die Bürger zu beschwichtigen, um so mehr, da die Letzteren das Versprechen vom General erhielten, daß die Truppen, deren Anfeindungen man jeden Augenblick befürchten mußte, in einer halben Stunde die Stadt verlassen würden. Es hatte sich demnach Alles beruhigt, der Herr General verließ die Stadt zuerst und nach einer halben Stunde begann das Militär von einem Major und Hauptmann angeführt, sich zu entfernen. Kaum hatten aber die Soldaten die Stadt geräumt, als den Herren Potocki und Zdebiński gemeldet wurde, daß gerade auf dem Wege von Góra, welchen die Kompagnie genommen hatte, ein verspäteter Trupp von circa 25 Senfemännern ankomme. Die beiden Herren ritten so schnell sie konnten, um diese Bauern aufzuhalten, ihnen zu sagen was geschehen ist und sie von einem Zusammentreffen mit den Soldaten abzuhalten. Sie trafen den besagten Haufen ungefähr eine kleine Viertelstunde von der Stadt, und weil an dem Ort der Weg eine Art von Damm bildete, der einen See auf der einen und eine Wiese auf der andern Seite hatte, so ließen sie die Senfenträger vom Wege auf die Wiese herüber-

kommen, um den Soldaten freie Passage zu lassen. Unterdessen war die Kompagnie herangerückt, sie marschirte vorüber und als sie ungefähr 80 Schritt von den auf der Wiese stehenden Menschen entfernt war, machte das erste Glied kehrt und fing einzeln an zu schießen und gleich in demselben Augenblicke machte auch das zweite Glied kehrt und gab eine Salve. Der junge Herr v. Potocki von einer Kugel von hinten getroffen, die ihm das Herz durchbohrte, stürzte vom Pferde, der Ackerwirth Kowalik aus Wilczkowo und sein Knecht der dabei stand wurden tödtlich und ein dritter Bauer schwer verwundet. Der Herr Zdebinski erhielt einen Streifschuß, der ihm den Streigebügel beschädigte. Das Militär entlief nach vollbrachter That nach Góra, wo es einige Vorposten aufstellte und sich in einen nahen Wald verbarg, um der Verfolgung der Sensenmänner zu entgehen.

Wir übersenden Ihnen die von einem Augenzeugen und zugesandte Darstellung eines Ereignisses, das gewiß besser für unsere gute Sache sprechen wird, als alle Raisonnements es thun könnten. — Am 5. d. Mts. kamen Abends, nach einer kurzen Rast, im Dorfe Pszczółczyn, 28 Gutsbesitzer aus dem Königreich Polen nach dem Städtchen Labiszyn. Sie wollten nach Posen, wo der im Königreich allgemein verbreiteten Meinung nach, sich Polen und Deutsche verbrüderet hätten und zu einem Krieg gegen Rußland verbunden. Ihre Absicht war demnach in ein Kavallerie-Regiment einzutreten, zu welchem Zweck sie 35 schöne Pferde mit sich führten. Nach Labiszyn angekommen, wo die deutsche und jüdische Bevölkerung, Dank den raslosen Aufreizungen der Bromberger Regierung, mit dem furchtbarsten Haß gegen Alles Polnische wüthet, begegneten sie auf dem Markte einen Bürger und frugen ihn, was hier Neues gebe; seine Antwort deutete auf nichts Gutes, wurde aber überhört und nun ging es weiter im langsamen Schritt durch die Stadt hinter dem Wagen, in welchem sich

Lebensmittel, 14 Jagdflinten und einige Pistolen befanden. Kaum hatten sie die Stadt verlassen, als sie von einer Abtheilung Husaren, welchem ein großer Haufe von Deutschen und Juden mit Beilen, Heugabeln und Stangen bewaffnet, folgte, eingeholt wurden. Halt! schrien die Husaren, runter von den Pferden, und die jungen Leute, die sich keiner Schuld bewußt waren und höchstens ein Mißverständniß argwöhnten, gehorchten ohne Zaudern, doch sie waren noch nicht alle abgestiegen, als die Husaren sie mit Pistolenschüssen ohne Weiteres begrüßten und auf die wehrlosen Leute mit Säbeln wüthend einhieben, schreiend: „für Pollacken ist kein Pardon.“ Nur die einbrechende Nacht und die nahen Brücker retteten einigen das Leben. Von den übrigen wurde der Herr Dzierzgowski mit einem Säbelhieb am Kopf zu Boden gestreckt, und als er besinnungslos mit dem Gesicht nach der Erde gekehrt da lag, schoß ihm ein Husar in den Rücken; die Kugel drang bis vorn in die Brust. Der Herr Leon Lipski am Kopf verwundet erhielt noch außerdem, schon liegend, sieben neue Wunden am ganzen Leib. Einen von ihnen, dessen Namen ich nicht kenne, der halb todt auf der Erde lag, wollte ein Husar durchaus mit dem Pferde zertreten; aber das Thier hatte mehr Menschengefühl, als der Reiter; es bäumte sich, drehte sich im Kreis und wollte den Menschen nicht verletzen; während dieser Scene hörte man fortwährend den Ruf eines hier ansässigen Deutschen: Haut zu, auf die verfluchten Rebellen! Im Ganzen sind 10 Personen tödtlich zerhauen, einige zehn weniger verwundet hat man gebunden in die Stadt gebracht, unter dem größten Freudenjubiläum der wüthenden Juden und Deutschen.

Hier folgte der schauderhafteste Akt dieser Tragödie: Die unglücklichen Verwundeten und Gebundenen warf man vom Wagen auf das Steinpflaster und hakte von Neuem auf die Nacht- und Bewußtlosen los, und nach sattsam wilden Toben überlieferte man dieselben der Wuth der Juden; hier wurden sie wiederum bei den Haaren auf

me, ihr polnischen Straßenräuber 2c. — man stieß und trat sie mit Füßen — endlich packte man sie theils in eine schmutzige Judenstube, theils in das Polizeibureau. — Wer vermöchte wohl die Nacht dieser Unglücklichen zu schildern! — —

Nur die Großmuth zweier edlen Männer der Stadt

1) des Dr. Med. Herrn Gerpe;

2) des hiesigen Oberförster Herrn Bülow, eines ächten, aber nicht hier geborenen Deutschen,

vermochte viele dieser Unglücklichen mit eigener Aufopferung vom Tode zu retten. Ehre sei den edlen Männern. Erst am anderen Tage, gegen 1 Uhr Nachmittags, kam eine neue Husaren-Abtheilung unter dem Kommando des Herrn Rittmeisters Blücher an. Die wüthendsten Juden wurden unter Aufsicht gestellt; der edle Dr. Gerpe erhielt die Erlaubniß ungehindert die Verwundeten zu besuchen und zu pflegen; man gestattete dieselben in eine bequemere Wohnung zu bringen, sie mit Speise und Betten zu versehen. Die Zusammenrottung der Juden, welche ihren Husaren die schreiendsten Bivat's brachten, die Gefangenen aber fortwährend verhöhnten und reizten, wurde auseinander getrieben. Der ärmste Jude und Deutsche illuminirte Abends seine Fenster.

Was hier weiter geschehen wird, wenn die Husaren ausrücken, das weiß der Himmel! Juden und Deutsche drohen unverholen den Geistlichen zu ermorden. Ich erwähne hier noch schließlich, daß zwei von den Verwundeten bereits die letzte Selung empfangen haben; weniger Verwundete sind unter starker Escorte nach Thorn abgeschickt — wenigstens unter der Aufsicht eines edlen Deutschen, des Distrikts-Commissarius Herrn Borchert. Ihre Pferde, von denen jedes wenigstens 200 Thaler werth war, eins gewiß an 200 Dukaten, wurden sämmtlich nach Bromberg zum Verkauf abgeführt; was aber mit ihrem Geld und Kleinodien geschehen sein mag, das weiß Niemand. Alle

dem Pflaster umhergeschleppt bei dem gräulvollen Geschrei: ihr Schel-
hier erwähnten Personen können die Wahrheit der Aussage vor Ge-
richt bezeugen.“

Diese schauerhafte Gräuelszene, eben so wie die Ermordung des
wehrlosen Bracki, wie die hinterlistige Ermordung des jungen Vi-
ctor Potocki und einer Menge anderer Barbareien, welche in der
Denkschrift des Comité's enthalten sind, kann wohl den Deutschen in
Deutschland am besten beweisen, wer hier der Unterdrücker und wer der
Unterdrückte ist, wie das alte System, welches hier noch vollkommen
aufrecht steht, die Gerechtigkeit übt und die Menschenrechte versteht.
Wir haben 70 Jahre solcher Verfolgung ertragen, und wenn wir ei-
nen Versuch, uns davon zu befreien, machten, wurden wir vor der
Welt mit allem Gift der gehässigsten Verläumdung überhäuft.

Winzent Staszak aus Skomezpee bei Stupea giebt Folgendes
zu Protokoll: Am gestrigen Tage fuhren wir mit Getreide nach Posen.
In Nefla wurden wir von einer Abtheilung schwarzer Husaren und
Artilleristen überfallen. Sie hieben auf uns und auf die Pferde ein,
und raubten uns das, was wir an Lebensmitteln mit uns führten.
Die schwer verwundeten Martin Subertowicz und Matthäus
Staszak befinden sich heute mit mir in Posen.

Dieselben Soldaten setzten zweien Herren, die auf Breschen zu
fuhren, nach, holten dieselben ein, banden sie fest und führten sie mit
sich fort. — Posen, den 12. April 1848.

Winzent Staszak.

Wir liefern Ihnen hier einen Beweis, auf welche Weise man
den Willen hervorgebracht hat, der sich in Westpreußen für die Einver-
leibung dieses Landstriches mit Deutschland ausgesprochen haben soll.
Der Landrath des Lubauer Kreises, Herr v. Benkendorff-Hin-
denburg, berief eine Versammlung nach Neustadt zum 5. April, die

aus allen Guts- und Grundbesitzern des Kreises bestehen sollte. Nachdem er den katholischen Kirchhof zu einer so zahlreichen Versammlung am besagten Tage gewählt hatte, forderte er zunächst die Polen und Deutschen zur Brüderschaft und Eintracht, wie auch zur Treue gegen Se. Majestät den König auf. Darauf wandte er sich an die Landleute polnischen Stammes und erinnerte sie an die Unterdrückung, welche sie unter der Herrschaft der Polen gelitten und was sie dem Könige von Preußen zu verdanken hätten. Er forderte sie auf, sich von einem so guten Monarchen nimmermehr zu trennen und der Vereinigung mit Polen für immer zu entsagen, wo sie nur neue Unterdrückung zu erwarten hätten. — Hierauf verlas der Landrath in deutscher Sprache eine Zustimmungssakte, worin der Wunsch ausgesprochen war: der Lubawer Kreis möchte mit Ost- und Westpreußen dem deutschen Bunde einverleibt werden!

Der Rentmeister Dolega wiederholte hierauf die Akte in einer Sprache, die weder polnisch noch deutsch, also den anwesenden Landleuten gewiß nur wenig, oder wohl gar nicht verständlich gewesen.

Die Einladung zu dieser Versammlung wurde den Polen erst einen Tag vorher zugeschickt, ohne ihnen den Zweck derselben anzugeben. Daher sind zu der Versammlung nur drei polnische Gutsbesitzer gekommen. Die deutschen Einwohner und Gutsbesitzer waren dagegen in großer Zahl anwesend, denn sie kamen auch aus anderen Kreisen dazu und manche ohne Grundbesitzer zu sein. Wir nennen hier nur Herrn Schlezier aus dem Kreise Brodnica und Herrn Rohr, eine ehemalige Militärperson.

Da es nun an die Unterschriften zu dieser Akte ging, so protestirte ich gegen die Gültigkeit einer solchen Verhandlung im Angesichte der ganzen Versammlung. Kaum hatte ich aber das Wort „ich protestir“ gesprochen, so hob der Landrath seine Mühe in die Höhe, mit ihm alle anwesende Deutsche und es entstand ein so wildes Geschrei, daß meine fernere Stimme dadurch erstickt wurde. Man verbot mir weiter zu reden. Mit geballten Fäusten wurde mir gedroht und mein Leben schwebte in Gefahr. Ich sah mich genöthigt vom Landrath Schutz zu

fordern, um in seiner Begleitung mich nach meinem Gasthose zu verfügen. — Das ist die Brüderlichkeit einiger Deutschen unseres Lubawer Kreises! Schmach und Schande für sie! — Dies ist ein feierlicher und freiwilliger Aktus, wie die Polen ihrer Nationalität entsagen und die Einverleibung mit dem deutschen Bunde aussprechen.

Anfömmlinge und Gäste auf unserem Boden, von denen die einen in Meklenburg, die anderen in Sachsen oder in Westphalen geboren sind, maßen sich das Recht an, über die polnische Nationalität nach Belieben zu verfügen, sie mit Füßen zu treten und ihre ehrbaren Bürger auf jegliche Weise zu verletzen. In dem Lubawer und Brodnicaer Kreise ist die Bruderschaft der Deutschen mit den Polen nur ein leeres Wort und bald wird das Bruderblut fließen, da Brodnica und Lidzburg mit Autorisation der Ortsbehörden gegen die polnische Nationalität unter Waffen stehen, obgleich alle Dörfer der Umgegend von ruhigen polnischen Landleuten bewohnt sind.

Gezeichnet: F. S. Zagórowski, Gutsbesitzer auf Trzein;
A. Jackowski, Gutsbes. auf Gwizdzin, als Augenzeugen.

Trzein, den 6. April 1849.

Es ist Ihnen schon bekannt, daß gegen diese gleisnerisch erschlichene und unwissentlich aufgedrungene, vermeintliche Willensäußerung der Polen, die Herren Abgeordneten: Kalkszyn, Kosowski, Doniemirski auf dem vereinigten Landtage feierlich protestirt haben.

Wir können hier noch eine Reihe von Ortschaften und Domänen anführen, die ihre Protestationen wider ein so rechtloses und gewalthätiges Verfahren der Beamten, mit zahllosen Unterschriften versehen, aus dem Czarnikauer Kreise an das polnische National-Comité und resp. an das Guvernement eingereicht haben. Sie heißen: Walkowice, Kruszewo, Brzezno, Lubasz, Dembe, Ciszkowo, Rosko, Bzów, Nowina, Drotzig, Mikolajewo, Sulcz u. Sie erklären darin einmüthig: der Czarnikauer Kreis ist seit Jahrhunderten polnisches Land gewesen, welches den in Deutschland verfolgten Deutschen dereinst gastfreundlich die Grenzen geöffnet hat und den Flüchtlingen ein befreundetes Asyl geworden ist. Wir haben jetzt die traurige Kunde vernommen, daß deutsche Beamte die Dorfschulzen bereben und

nöthigen, ohne unser Wissen eine Petition in unserem Namen zu unterschreiben, worin der Wunsch der Trennung dieses Kreises von dem Großherzogthum Posen ausgesprochen ist. Wir erklären hiermit, daß wir gegen eine so abscheuliche Machination feierlich protestiren, daß wir Polen sind; bereit, für unser polnisches Vaterland das Leben zu opfern, daß wir Polen bleiben wollen, um diejenigen Rechte und Freiheiten zu genießen, die unseren Brüdern im Großherzogthum Posen durch die verheißene Reorganisation zu Theil werden sollen. Man ist so weit gegangen, diejenigen Personen, welche sich bei diesem Protest betheiligten, zu verhaften.

Es ist hier allgemein bekannt, daß bei Anfertigung der statistischen Tabellen der Grundsatz festgehalten wurde: es sollten drei Kategorien der Bevölkerung aufgestellt werden: 1) rein deutsche; 2) rein polnische; 3) polnisch- und deutschsprechende. Aus diesen 3 Kategorien, sollten $\frac{2}{3}$ zu den Deutschen und $\frac{1}{3}$ zu den Polen geschlagen werden. Auf diese Weise ist man zu der unrichtigen Zahl von 500,000 Deutschen gekommen.



